

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand



Hauptschriftleitung:
Berlin SW 61
Hofstraße 71, Fernruf F 6, 4406

Nummer 50

Berlin, Donnerstag, den 12. Dezember 1935

Blut und Boden

52. Jahrgang

Dr. F. Heydemann-Kiel: Die wirtschaftliche Bedeutung

Die Kohlanbaugebiete in Schleswig-Holstein

Der heute weithin bekannte Kohlanbau Schleswig-Holsteins ist nunmehr 45 Jahre alt. Er begann 1890/91 um Wesselburen in Rorder-Dithmarschen und ist eng mit dem Namen Eduard Loh, Schröder-Osterhof und Dummler, Wesselburen, verknüpft. Ich konnte schon mehrmals über seine Entwicklung berichten, die seinen Anfang im Versuchsanbau für eine Glaskübler-Konzentrationsfabrik hatte. Der Kohlanbau überflügelte die anfangs gleichzeitig veranschaulichte aufzunehmenden Kulturen von Sellerie, roten Beeten, grünen Pfänderbissen und Bohnen bei weitem, und wurde dank der für ihn so günstigen klimatischen und Bodenverhältnisse, wie sie sich in dieser optimalen Vereinigung nur im Nordwesten Deutschlands finden, der wichtigste Zweig des Feldgemüsebaus der Provinz.

In Anbetracht einer Gesamt-Kohlproduktion in Deutschland von über 55 000 ha erscheinen obige 4219 ha mit ca. 9 % nicht viel.

In der Spitze der Kohlbedarfsdeckung

Borin liegt nun aber die große wirtschaftliche Bedeutung Schleswig-Holsteins für die deutsche Bedarfsdeckung? Kurz gesagt in den durch das Klima und den überaus fruchtbaren Boden sicheren, sehr reichen Ernten! Ein Ueberblick über die hiesigen Durchschnittsernten läßt dies leicht erkennen:

Frühweikohl, durchschnittlich 450 dz je ha = 225 Ztr. je preuß. Morgen,
Herbstweikohl, durchschnittlich 700 dz je ha = 350 Ztr. je preuß. Morgen,
Winterweikohl, durchschnittlich 450 dz je ha = 225 Ztr. je preuß. Morgen,
Winterrotkohl, durchschnittlich 300 dz je ha = 150 Ztr. je preuß. Morgen,
Winterwirsing, durchschnittlich 300 dz je ha = 150 Ztr. je preuß. Morgen.

In günstigen Jahren werden aber beim September-Weikohl mitunter 1000 und mehr dz je ha, also um 500 Ztr. je Morgen, erzielt! Demgegenüber zeigt die Statistik z. B. für Bayern nur um 170 bis 300 dz Weikohl, 125-280 dz Rotkohl, 150 bis 250 dz Wirsing je ha an, bei einer Gesamtfläche von etwa 20 000 ha.

Es sind aber nicht allein die großen Erträge, die den Kohlanbau Schleswig-Holsteins so bedeutungsvoll machen, sondern es ist auch die Sicherheit der Erträge selbst in sehr trockenen Sommern. Diese wird außer durch den schweren, nährstoffreichen, die Niederschläge selbst haltenden Kleiboden der Marschen, auch durch die regelmäßig verteilten Regenfälle von über 720-780 mm und in trockenen Sommern zugleich durch die hohe Luftfeuchtigkeit von 85-95 % (relativ) bedingt. Letztere verringert dann in regenarmen Zeiten die Wasserverdunstung der Kohlfelder und bewirkt nachteilig die Tau- und Schimmelbildung, wodurch die Felder immer wieder etwas erfrischend.

Aber die Lage zur Nord- und Ostsee aller genannten Anbaugemeinden verbindet hiermit noch einen weiteren Vorzug, dessen sich in dieser Verbindung wohl kein anderes Anbaugelände Deutschlands erfreuen kann: Schutz gegen den tierischen Schädlingsbefall durch die scharfen Seewinde! Wenn im Binnenlande in sonnenreichen Sommern Kohlfliegen, die Kohlschadenmotzen und Kohlschlinge die Kohlfelder heimsuchen und die durch Wassermangel schon geschädigten Bestände im Ertrag weiter, oft bis zur Vernichtung, schädigen, verhindern hier die heftigen westlichen oder nordwestlichen Seewinde, die frei über die weiten, niederen Marschen wehen, den Flug dieser Insekten

und so den Befall! So haben die dithmarscher Kohlanbauer auch in solchen Jahren meist noch gute Ernten gehabt.

Im allgemeinen ist hier in den letzten acht Jahren die Anbaufläche mit geringen Veränderungen die gleiche geblieben. Sie pendelt um 4000 ha herum. Dithmarschen und Insel Fehmarn hatten in diesem Jahr etwa 260 ha mehr als in den letzten.

Die Ernte

Die Gesamternte schwankt in Dithmarschen allein zwischen 11 000-14 000 Baggon, die fast restlos außerhalb der Provinz abgesetzt werden. Desgleichen aller Kohl von Fehmarn, während der aus den drei Gebieten um Groß-Hamburg zumehr über den Hamburger Markt geht und zu einem kleineren Teil auch in der Provinz bleibt.

Frühweikohl wird zu 90 %, Septemberkohl zu 80 %, der anfangs Winter reife platte Dänekohl zu 95 % nur in den Marschen angebaut, die damit also die wichtigsten Verfolger der Konservationsfabriken für die Sauertrautherstellung sind. Daher waren 1935 von platten Dänekohl 92 %, von Septemberkohl 45 bis 58 % auf letzten Abgabetermin mit Maschinen angebaut, d. h. insgesamt 3200 Baggon allein in Dithmarschen, in Holstein fast 4000 durch Anbauverträge gesichert!

Der geringe Restanbau in diesem Jahr betraf vornehmlich Rotkohl. Hierin hat sich besonders der Anbau Fehmarns, seinem günstigen, ganz anders als die Marschen im Westen gearteten Klimaverhältnissen angepaßt, entwickelt. Fehmarn hat seine Kohlanbaufläche in 10 Jahren von etwa 150 ha auf 525 ha fast verdreifacht. Davon sind 62 % Rotkohl und 38 % grüner Winterwirsing. Die Insel hat die geringsten Niederschläge in Schleswig-Holstein, um 550 mm, also wie alle innerländischen Kontinentalgebiete, ist sonnenreicher als die Marschen, aber das Fehlen wird zu einem Teil durch die Fruchtbarkeit der Seeluft ersetzt. So wird hier ein vorzüglicher, sehr leichter Rotkohl in kleineren Köpfen von 2½ bis 5 Pfund Gewicht gebaut, also in der geschätzten und bestbezahlten Größe und Beschaffenheit.

Außerdem hat Fehmarn, neben den dänischen Inseln der Ostsee, mit die mildesten Winter, charakterisiert durch die +2° C. Januar-Mitteltemperatur, innerhalb deren es liegt. Daher bleibt hier der Winterkohl oft so lange, bis Ende Dezember und länger, auf dem Felde stehen und erfriert selten. Besonders günstig ist dies aber für den grünen Winterwirsing, für den hier geradezu ideale, winterliche Anbauverhältnisse vorliegen. Mit Recht ist also der Kohlanbau auf diese beiden Vegetationszonen eingestellt und entwickelt worden. Aus diesen Tatsachen ergibt sich, welche wirtschaftliche Bedeutung der Kohlanbau Schleswig-Holsteins im großfeldmäßigen wie gärtnerischen Gemüsebau Deutschlands im Rahmen der gesamten Bedarfsdeckung hat. Dank seiner selten günstigen klimatischen und Bodenverhältnisse ist die Nordmark ein sicherer Speicher, eine kaum verlorene Quelle für den Kohlbedarf auch in trockensten Jahren!

(Fortsetzung Seite 2)



Eine Kohl-Ellenpflanzung zur Saatgewinnung

Mit ihm wurde der für den schweren Marschboden vorher fast als notwendig erachteten Brauch ein Ende gemacht.

Außer den beiden Dithmarschen an der Nordsee läßt sich mit großem Erfolg auch in kleineren Anbaugemeinden entwickeln, in denen, wie in der Glaskübler Marsch und in Dellbrook nördlich Hamburg, der Anbau mehr in der Hand des gärtnerischen Gemüsebauers liegt. Es sind dies das Dithmarscher Gebiet um Glaskübler, Kreis Steinburg, Dellbrook-Stramfeld, Kreis Stormarn, Insel Fehmarn in der Ostsee und die Hamburger Vierlande und Eidermarschen.

Der Umfang nach den Erhebungen 1935 ist flächenmäßig (Weiß-, Rot-, Wirsing- und aller Sorten) folgender:

	Weiß- kohl ha	Rot- kohl ha	Wirsing- kohl ha	In- gesamt ha
Rorder-Dithmarschen	1011	271	52	1334
Eider-Dithmarschen	866	343	47	1246
Insel Fehmarn	95	239	194	528
Glaskübler Marsch	233	76	21	333
Damburg-Eidermarschen	227,2	41	0,8	269
Dellbrook-Stramfeld	55	74,5	6,5	140
	2477,2	1044,5	324,3	3846
Übriges Schleswig- Holstein	198,5	156,9	16,6	363
Schleswig-Holstein insgesamt	2675,7	1201,4	340,9	4219

Aus obiger Gruppierung ergibt sich ohne weiteres die überragende Bedeutung jener sechs Anbaugemeinden und unter diesen wieder die der beiden Dithmarschen.

Unter den einzelnen Kohlsorten verteilten sich 1935 obige Flächen wie folgt:

Frühweikohl	517 ha
Septemberweikohl	629 ha
Platte Dänekohl	485 ha
Winterweikohl	1044 ha
Herbstweikohl	105 ha
Winterrotkohl	1096 ha
Winterwirsing	341 ha

Das war früher nicht so. Das Verhältnis hat sich in den letzten Jahren besonders zugunsten des Winterrotkohls und Winterweikohls verschoben und den Herbstweikohl und auch Frühkohl zurückgedrängt.

Aus dem Inhalt:

- Die Kohlanbaugemeinden in Schleswig-Holstein
- Ausländische Trauben oder deutsche Birnen?
- Christrosen im großen gezogen
- Und dennoch — städtische Aemter für Gartenkultur
- Arbeitskräfte der Gartenbaubetriebe
- Zur Frage des Rosenabsatzes
- Aus der Sitzung des Beirats der Fachgruppe Baumschulen
- Wir bilden eine Betriebs- und Leistungsgemeinschaft
- Der Sinn des Betriebsabends
- Tischgemeinschaft ist Hausgemeinschaft
- Es werden nur gesunde Lehrlinge eingestellt
- Ein Rückblick auf Hamburgs Gartenschau
- Friedhofgärtner auf Schulungsfahrt
- Die Dahlinnenheitenprüfung von 1935
- Steingartenbepflanzung
- Bücher- und Zeitschriftenschau
- Wir geben Antwort auf jede Frage
- Aus dem Kreis unserer Berufskameraden

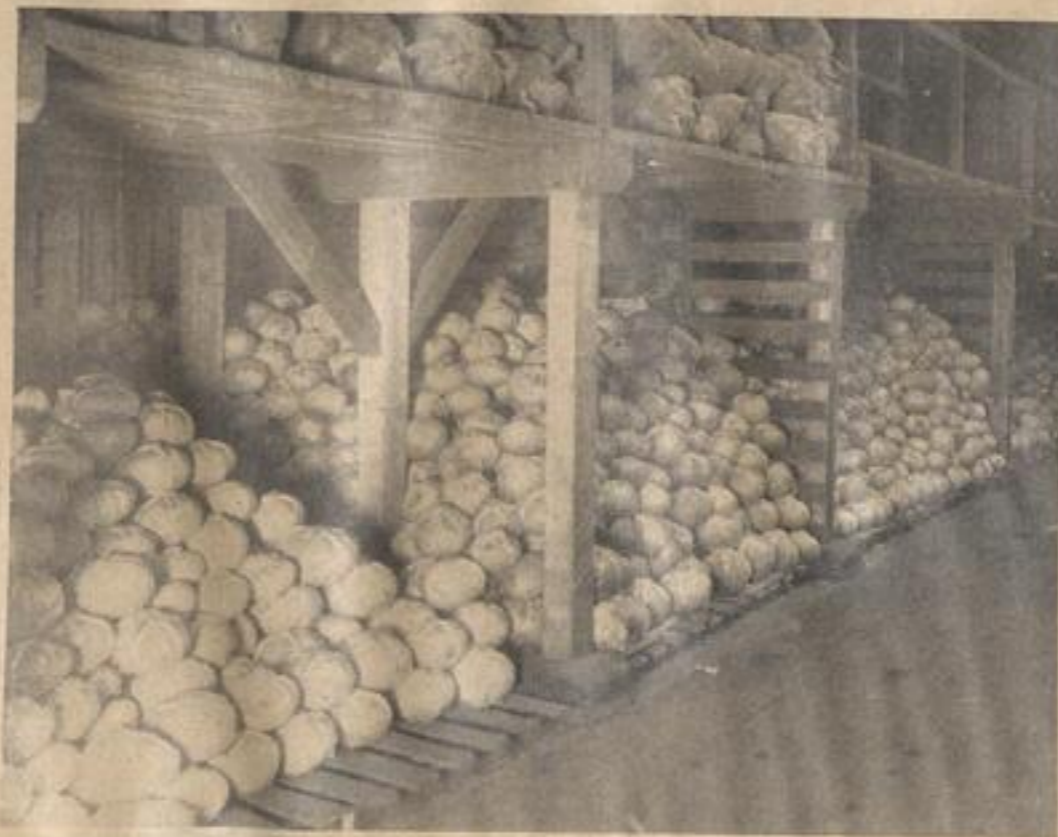
Ausländische Trauben oder deutsche Birnen?

Der deutsche Gartenbau hat in den Jahren vor der Machtübernahme schwer um seine Existenzgrundlage kämpfen müssen. Durch die unregelmäßige Einfuhr vom Weltmarkt her und durch die dadurch bedingte ungesunde Preisbildung konnte sich kaum noch der Anbau von Gartenbauerzeugnissen. Hinzu kam, daß der deutsche Verbraucher in weitgehendem Maße die ausländischen Produkte bevorzugte, weil er glaubte, daß diese qualitativ besser seien als die einheimischen.

Mit der Machtübernahme und mit der neuen nationalsozialistischen Agrarpolitik hat auch der Gartenbau, der mit rund 300 000 Betrieben etwa 190 000 ha Bodenfläche auf intensivste bearbeitet, an der allgemeinen Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Nährlandes teilgenommen. Durch die Marktregelung ist der Spekulation auf dem Preisgebiet und der hemmungslosen Einfuhr aus dem Ausland ein Riegel vorgezogen. Dadurch war es möglich, daß in verstärktem Maße der Anbau von Gartenbauerzeugnissen durchgeführt, die Erträge gesteigert und Maßnahmen ergriffen werden konnten, um — wie z. B. beim Obst, wo der Bedarf für die kommenden Jahre durchaus noch nicht ausreichend sichergestellt ist — die notwendigen Neuanlagen zu schaffen. Weiterhin ist dafür gesorgt worden, daß die Qualität der geernteten Erzeugnisse wesentlich verbessert und ein geregeltes Angebot auch in den Zeiten der natürlichen Verknappung, wie sie der Winter bedeutet, gesichert ist. Kühl- und Trockenlagerung, Kohlscheunen usw. werden dieses Ziel erreichen helfen.

In der Verbraucherschaft hat sich — und das muß erfreulicherweise hier festgestellt werden — in immer stärkerem Maße die Erkenntnis durchgesetzt, daß die Erzeugnisse des deutschen Gartenbaues sich heute qualitativ durchaus mit den ausländischen messen können, und daß Gemüse, Frischobst, Obstergüsse, Marmeladen und Fruchtjäfte durchaus gleichwertige Nahrungsmittel sind. Allerdings muß in diesem Zusammenhang an die Verbraucherschaft die Forderung nach einer ganz planmäßigen Umstellung des Verbrauchs nach den Möglichkeiten unserer inländischen Erzeugung, die in weitestem Maße vom Boden und von unseren klimatischen Verhältnissen abhängig ist, gerichtet werden. Es müssen — um nur ein Beispiel zu nennen — nicht unbedingt ausländische Trauben verlangt werden, wenn genügend deutsche Birnen vorhanden sind. Nur wenn Erzeuger und Verbraucher in gegenseitigem Verständnis die Schwierigkeiten, die natürlich hier und da immer noch auftreten werden, erkennen und sie gemeinsam zu überwinden versuchen, wird die Gesundung des deutschen Gartenbaues und die ausreichende Versorgung des deutschen Volkes mit gartenbaulichen Erzeugnissen gesichert sein.

Dt.



So wird die Lagerung in Kohlscheunen durchgeführt

Bild: Heydemann (2)